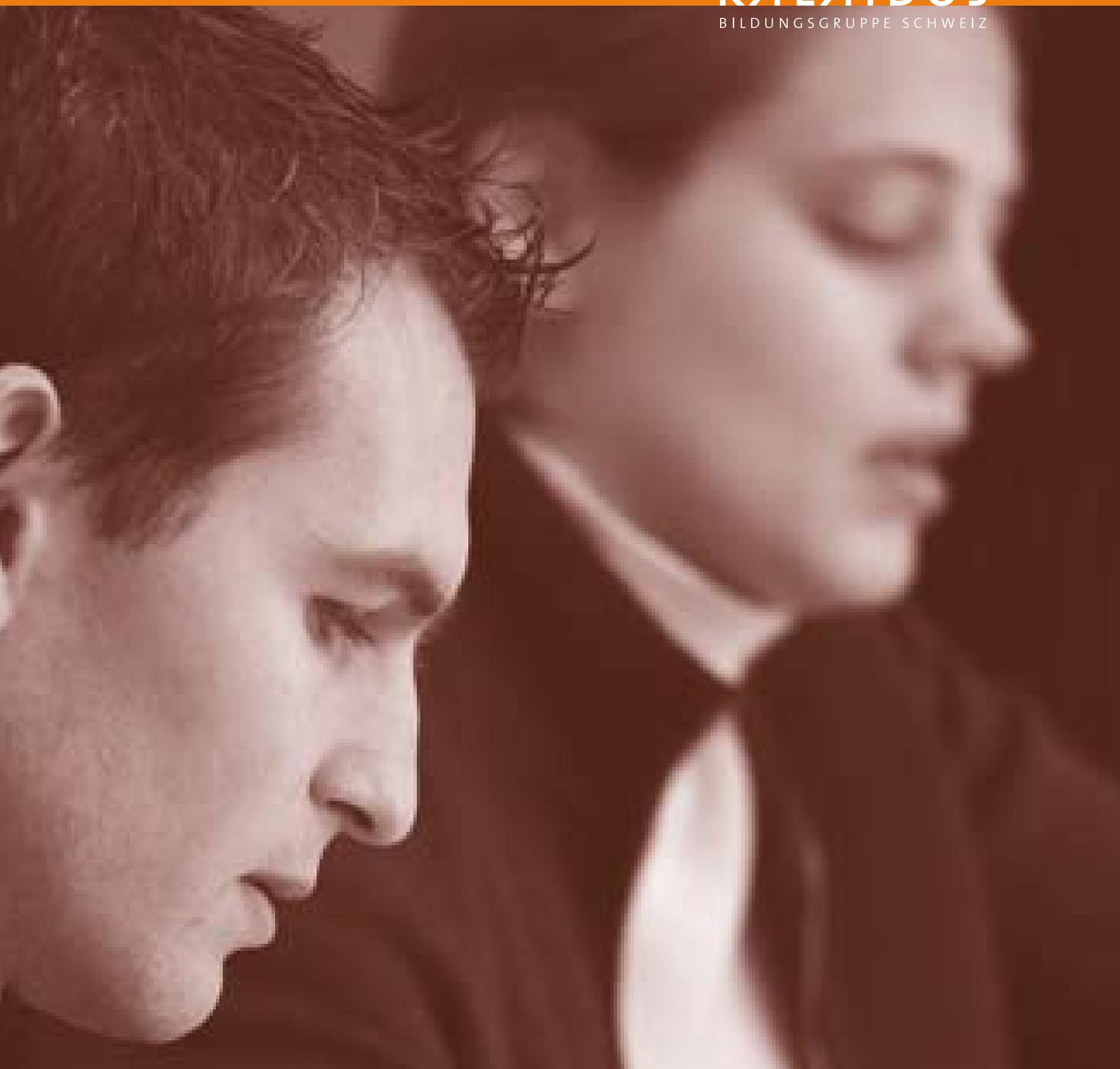


Jahresbericht 2006

Höhere Fachschulen – ihre Bedeutung für das Bildungssystem Schweiz.

KALAIIDOS
BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ





Die Höheren Fachschulen – das Aschenputtel der beruflichen Bildungslandschaft in der Schweiz?

Die Höheren Fachschulen, die ihren Absolventinnen und Absolventen eine eng an der Praxis orientierte Generalistenausbildung vermitteln, zählen heute über 10 000 Studierende an unzähligen Bildungsinstitutionen. Diese Zahlen an sich sind schon Grund genug, den Scheinwerfer für einmal auf diese Ausbildungsangebote zu richten, die eher ein Schattendasein in der Schweizer Bildungswelt fristen. Dazu kommt, dass die Höheren Fachschulen für die Arbeitswelt in der Schweiz von grosser Bedeutung sind und der Staat von den für ihn kostengünstigen Ausbildungsangeboten profitieren kann. Höchste Zeit also, dem Thema einen Jahresbericht der Kalaidos Bildungsgruppe zu widmen.

Zur Kalaidos Bildungsgruppe zählen Höhere Fachschulen in den Fachgebieten Banking und Finance, Versicherung, Wirtschaft und Wirtschaftsinformatik. Im vorliegenden Jahresbericht ergreifen zum Thema Höhere Fachschulen das Wort: Bundesrätin Doris Leuthard, der Leiter des BBT-Projekts «Koordination HF» Martin Eppler, der Direktor der Fachhochschule Zentralschweiz und Präsident KFH Markus Hodel, der Präsident der Bildungskommission der Schweizerischen Bankiervereinigung Dr. Jürg Gutzwiller, der Nationalrat und Unternehmer Markus Hutter, der Präsident des Berufsbildungsverbands der Versicherungswirtschaft VBV/AFA Bernhard Jöhr, die Präsidentin des Verbands Höherer Fachschulen für Wirtschaft HFW.CH Franziska Lang-Schmid, der Präsident der Eidgenössischen Kommission für Höhere Fachschulen EK HF Martin Michel, der Präsident der Konferenz HF Technik Hanspeter Ruggli sowie der Direktor des Swiss Coordination Centre for Research in Education Prof. Dr. Stefan C. Wolter.

Der Standpunkt der Kalaidos Bildungsgruppe ist auf den Seiten 12/13 zu finden.



Die Leitung von
Kalaidos
(von links nach rechts)

Dr. Jakob Limacher
Christian Zindel
Thomas Suter

Inhaltsverzeichnis

- 5 Kalaidos Bildungsgruppe 2006
- 6 Kalaidos in der Übersicht 2007
- 9 Kalaidos – Bildung bewegt
- 10 Facts & Figures 2006 (2005)
- 12 Standpunkt der Kalaidos Bildungsgruppe
Höhere Fachschulen – Alternative zu Fachhochschulen,
Berufs- und höheren Fachprüfungen
- 15 Beiträge zum Thema «Höhere Fachschulen –
ihre Bedeutung für die Schweiz»
aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft
- 28 Bildungslandschaft Schweiz – Meilensteine 2006
- 30 Die Bildungsinstitutionen von Kalaidos – Kurzporträts
- 43 Kalaidos Jahresberichte 2002–2005
- 43 Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser

Bildung bewegt, besagt unser Leitspruch. Sie bewegt unsere Kundinnen und Mitarbeitenden, Schüler, Studierende und Interessentinnen, meinen wir. Sie bewegt die Kalaidos Bildungsgruppe, wissen wir. 2006 haben wir uns intensiv mit unserer Strategie befasst, haben dabei viel gelernt und uns wieder entschieden: Wir wollen viel bewegen in und mit der Kalaidos Bildungsgruppe.

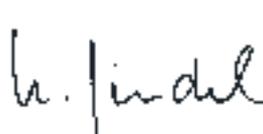
Zu wachsen, in der Schweiz und international, haben wir uns zum Ziel gesetzt. Wir verstehen Wachstum als Voraussetzung dafür, dass wir nachhaltig ideelle und finanzielle Werte für unsere Anspruchsgruppen schaffen und sichern können. Als Voraussetzung dafür, dass wir auf die Bildungspolitik der Schweiz Einfluss nehmen können. Als Voraussetzung dafür, dass wir neue Produkte auf den Bildungsmarkt bringen können. Als Voraussetzung dafür, dass wir unseren Beitrag zur Vielfalt an Bildungsangeboten in der Schweiz leisten können und damit den Bildungswilligen ganz auf ihre persönlichen Bedürfnisse abgestimmte Bildungswege ermöglichen. Und nicht zuletzt als Voraussetzung dafür, dass wir uns laufend fit halten für sich wandelnde Märkte und Rahmenbedingungen.

Aus eigener Kraft mit unseren Unternehmen zu wachsen, ist unser primäres Vorhaben. Wir setzen dabei auf neue Angebote und neue Märkte, bei denen wir auf unserem Knowhow aufbauen und unsere Ressourcen nutzen. Beispiele bereits umgesetzter Pläne sind die Höhere Fachschule Banking und Finance (HFBF), die Swiss International School (SIS) und die Kalaidos Fachhochschule. Gemeinsam mit unseren Führungskräften prüfen wir laufend weitere Ideen und setzen ausgewählte um. Zwar liegt unser Schwerpunkt klar auf innerem Wachstum, jedoch wollen wir nicht ausschliessen, dass die Aufnahme weiterer Bildungsinstitutionen in unsere Bildungsgruppe auch Sinn machen kann, und behalten unsere Augen und Ohren stets offen.

Wir haben 2006 viel bewegt, gemeinsam mit unseren Kundinnen und Kunden, mit unserer Lehrerschaft, den Dozentinnen und Dozenten, Mitarbeitenden und Führungskräften. Ihnen allen danken wir für das Engagement und das Vertrauen.



Dr. Jakob Limacher



Christian Zindel



Thomas Suter

Bildungsstufen

stufenübergreifend	Compendio Bildungsmedien Andreas Ebner Zürich	Didacware Andreas Wolter Zürich	Edubook Nicolas von Mühlernen Merenschwand	Emnemics Dr. Michael Spühler Zürich			
Quartärstufe	AKAD Language+Culture Lynn Strebel Kloten, Zürich	AKAD Home Academy Andreas Ebner Zürich					
Tertiärstufe	Athemia Jürg Eggenberger Zürich	Frey Akademie Jürg Eggenberger Zürich					
Sekundarstufe II	AKAD Business Eduard Suter Basel, Bern, Lausanne, Luzern, Zürich	AKAD Banking+Finance Daniel Morf Basel, Bern, Chur, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich	KS Kaderschulen Roland Gerber Kloten, St. Gallen, Zürich	Stiftung Kalaidos Fachhochschule Jürg Arpagaus Zürich	AKAD Hochschule für Berufstätige Erna Bivetti Bern, Zürich	PHW Hochschule Wirtschaft Erna Bivetti Basel, Bern, St. Gallen, Zürich	WE'G Hochschule Gesundheit Dr. Silvia Kübler Aarau
	Limania Schulen Urs Suter Aarau, Baden	Rischik Schulen Urs Suter Bern, Burgdorf	WISS René Balzano Aarau, Basel, Bern, Kloten, Luzern, St. Gallen, Zürich				
	AKAD College Dr. Linus Thali Basel, Bern, Zürich	AKAD Profession Brigitte Zünd Aarau, Basel, Bern, Luzern, Zürich	Arcoidis Claudia Zürcher Zürich	Institut Minerva Christina Bürgin Bern, Luzern, Zürich			
Volksschul- und Sekundarstufe I	Minerva Schulen Rodolfo Steingruber Basel	SIS Swiss International School Rodolfo Steingruber Basel, Winterthur, Zürich					
	Lernstudio Franz Grandits Curti Chur, Winterthur, Zürich						



Tradition verbürgt

Kalaidos ist ein Zusammenschluss von Bildungsinstitutionen. Jede für sich hat ihre Geschichte und eine Tradition, die bis ins vorletzte Jahrhundert zurückgehen kann. Ihnen ist gemeinsam, dass sie von Bildungspionieren gegründet und aufgebaut wurden. Kalaidos fühlt sich dieser Herkunft verpflichtet.

**Kalaidos bewegt Menschen durch Bildung und Erziehung – und lässt sich bewegen.
So kann Kalaidos wiederum Bewegung in die Bildungslandschaft bringen.**

Vielfalt verbindet

Kalaidos vereint Bildungsinstitute von der Volksschul- und Gymnasialstufe über die berufliche Aus- und Weiterbildung bis zur Fachhochschul- und Universitätsstufe. Als Bildungsgruppe verfügt sie überdies über ein methodisch-didaktisches Kompetenzzentrum, über ein Bildungsmedienhaus und über Unternehmen, die auf innerbetriebliche Bildungskonzepte und bildungslogistische Dienstleistungen spezialisiert sind.

Führung vernetzt

Kalaidos wird durch ihre Eigentümer geführt. Im Kollegialprinzip gestalten sie die strategische Entwicklung der Gruppe. Sie engagieren sich als Coach und Sparringspartner in den einzelnen Schulen und Institutionen.

Zukunft verpflichtet

Kalaidos ist eine bedeutende Bildungsgruppe in der Schweiz. Im Verhältnis zum staatlichen Bildungswesen versteht sie sich als Partnerin und als sinnvolle Ergänzung zugleich. Kalaidos arbeitet auch in Zukunft aktiv an der Gestaltung der Bildungslandschaft mit.

Umsatz 2006	CHF 117 Millionen (CHF 114 Millionen)
Studierende/Kunden	16 000 (16 850)
Pädagogische Mitarbeitende	1 800 (1 800)
Administrative Mitarbeitende	320 (313)

Bildungsstufen	Institutionen der Gruppe	Studierende/Kunden	Standorte	
Quartärstufe und stufenübergreifend	Bildungsmedien	Compendio Bildungsmedien	Zürich	
	Bildungscoaching und -beratung, Knowledge Management	Athemia, Frey Akademie, emnemics	Bern, Zürich	
	Curriculumcoaching und -beratung	Frey Akademie	Zürich	
	Innerbetriebliche Bildung	AKAD Language+Culture, Athemia, Frey Akademie	Bern, Kloten, Zürich	
	IT, Druck und Logistik-Services	Didacware, Edubook	Zürich	
	Total		2 716 (2 000)	
Tertiärstufe	Höhere Berufsbildung	AKAD Banking+Finance, AKAD Business, AKAD Profession, KS Kaderschulen, Limania Schulen, Rischik Schulen, Stiftung WISS	Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen, Zürich	
	Berufsorientierte Weiterbildung	AKAD Business, AKAD Language+Culture, KS Kaderschulen, Limania Schulen, Rischik Schulen, Stiftung WISS	Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Kloten, Luzern, St. Gallen, Zürich	
	Fachhochschule	PHW Hochschule Wirtschaft, AKAD Hochschule für Berufstätige, WE'G Hochschule Gesundheit, Athemia, Frey Akademie	Aarau, Basel, Bern, St. Gallen, Zürich	
	Total		8 078 (8 300)	
Volksschulstufe bis Sekundarstufe II	Kindergarten Primarstufe	Lernstudio, Minerva Schulen Basel, SIS Swiss International School	Basel, Chur, Winterthur, Zürich	
	Sekundarstufe I	Lernstudio, Minerva Schulen Basel, Institut Minerva, SIS Swiss International School	Basel, Chur, Winterthur, Zürich	
	Kaufmännische Grundbildung	AKAD Profession, Limania Schulen, Institut Minerva, Rischik Schulen, Stiftung arcoidis	Aarau, Baden, Basel, Bern, Burgdorf, Luzern, St. Gallen, Zürich	
	Informatik-Grundausbildung	Limania Schulen, Institut Minerva, Stiftung WISS	Aarau, Basel, Bern, Luzern, St. Gallen, Zürich	
	Berufsmaturität	AKAD Profession, Institut Minerva	Basel, Bern, Luzern, Zürich	
	Gymnasium, Passerelle	AKAD College, Minerva Schulen Basel, Institut Minerva, SIS Swiss International School	Basel, Bern, Zürich	
	Total		5 205 (6 550)	



Höhere Fachschulen – Alternative zu Fachhochschulen, Berufs- und höheren Fachprüfungen

Das Studium an einer Höheren Fachschule (HF) stellt eine echte Alternative zu demjenigen an den Fachhochschulen oder dem Ablegen einer Berufs- oder höheren Fachprüfung dar. Und es ist der Höheren Fachschule in vielen Fällen der Vorzug zu geben. Warum? Die Nähe zu den aktuellen fachlichen und qualitativen Anforderungen der Arbeitswelt ist bei den Höheren Fachschulen so gross wie bei keinem anderen Angebot auf der tertiären beruflichen Bildungsstufe. Zudem entsprechen Ausbildungsdauer und die Möglichkeit, während der Ausbildung berufstätig zu sein, einem Bedürfnis vieler Bildungswilligen.

Höhere Fachschulen sind über die Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt (OaA) bei der Erarbeitung von Rahmenlehrplänen aufs Engste mit der Praxis verbunden und sind damit ganz nah am Puls des Wirtschaftsgeschehens. Viele Bildungswillige wählen das Studium an einer Höheren Fachschule, weil ihnen ein Studium an einer Fachhochschule zu lange dauert. Andere trauen sich ein berufsbegleitendes Studium über acht Semester nicht zu oder haben keinen Bezug zu akademischen Vorgehensweisen. An der Höheren Fachschule ist der unmittelbare Nutzen für das Individuum oft greifbarer. Als Einstieg in die Aus- und Weiterbildung ist eine Höhere Fachschule ideal, umso mehr, wenn mit einem HF-Abschluss attraktive Möglichkeiten bestehen, ins Fachhochschul-System einzutreten. Das bedeutet, dass der Zugang in die Bachelor- bzw. in die Weiterbildungsprogramme der Fachhochschulen über Passerellen sichergestellt sein muss. Die Gestaltung dieser Passerellen muss sich dabei vor allem an zu erreichenden Kompetenzen orientieren und darf keine formalen Vorgaben wie Stundenzahlen oder Anzahl Semester als Kriterien zulassen.

Ein Nachteil der Höheren Fachschulen gegenüber den Fachhochschulen besteht darin, dass langwierige Bewilligungsprozeduren mit den OaA für die Rahmenlehrpläne die nötige Innovationsintensität behindern. Fachhochschulen verfügen über den Vorteil, aufgrund ihrer Autonomie und kürzerer Entscheidungswege in Angebotsfragen schneller auf den Markt reagieren zu können.

Gegenüber Berufs- und Höheren Fachprüfungen verfügen die Höheren Fachschulen über das Plus der Einheit von Curriculum und Kompetenznachweis. Das heisst, dass sich die Prüfungsinhalte ausschliesslich an den zu erreichenden Lernzielen orientieren. Dadurch erhöht sich die Ausbildungseffizienz wesentlich. Zum Vergleich: An einer Berufsprüfung, auf die sich Studierende berufsbegleitend bis zu fünf Semester lang vorbereiten, fallen an der Schlussprüfung 30–40% durch – nach dem Motto: Eine hohe Durchfallquote steht für eine strenge Prüfung und gute Absolventen. Ein wesentlicher Anteil der Kandidaten, welche diese Berufsprüfungen nicht bestehen, fällt durch die Prüfung, weil für sie im Vorfeld das Qualifikationsverfahren nicht transparent war. Darum ist dieses Modell oftmals ineffizient und unfair. Zudem engagieren sich in den Prüfungskommissionen oft auch Personen, welche standespolitische Zielsetzungen verfolgen und mit der Erfolgsquote, die durch die Prüfungskommission normativ festgelegt wird, die Anzahl potenzieller Konkurrenten auf dem Arbeitsmarkt steuern.

Ein Blick in die Zukunft lässt vermuten, dass viele Berufs- und Höhere Fachprüfungen mit dem Ausbau der Angebote an Fachhochschulen und an Höheren Fachschulen ersetzt werden, da die Anforderungen an qualifiziertes Personal oft über eine einseitige, zu eng gefasste Spezialisierung hinausgehen.



Der hohe Stellenwert der Berufsbildung ist zwar in aller Munde, doch wenn es um die Finanzierung geht, steht das Hochschulsystem mit seinen Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen im Vordergrund. Dem Berufsbildungssystem fehlen daher Mittel, was sich in der Ungleichbehandlung von Studierenden äussert. Ein Malermeister an einer Höheren Fachschule, zum Beispiel, bezahlt bis zu CHF 30 000.– für seine Ausbildung, während ein Student einer staatlichen Fachhochschule nur etwa CHF 5000.– der Kosten übernehmen muss. Es wäre sicherlich falsch, wenn der Staat auch hier nach dem Giesskannenprinzip Institutionen mit Fördermitteln alimentieren würde. Geeigneter wären nachfrageorientierte Finanzierungsinstrumente, denn in den meisten HF-Märkten herrscht ein gesunder Wettbewerb zwischen Höheren Fachschulen unterschiedlichster Trägerschaften. Dieser schafft eine hohe Bildungseffizienz und sorgt für nachfrageorientierte Bildungsangebote, die auf die vielfältigen Bildungsbedürfnisse der Lernenden ausgerichtet sind und gleichzeitig die Anforderungen der Arbeitswelt erfüllen. Dieser Wettbewerb muss gestärkt werden.

Höhere Fachschulen

Die Bildungsgänge an **Höheren Fachschulen** führen zu einem eidgenössisch anerkannten Diplom. Sie positionieren sich gemeinsam mit den eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen im nichthochschulischen Tertiärbereich (Tertiär B). Markenzeichen der Bildungsgänge sind die hoch stehende Qualifikation für die Praxis und ein entsprechend ausgewogener Theorieteil. Bildungsziel ist die Vermittlung höherer beruflicher Qualifikationen und die Vorbereitung auf Fach- oder Führungsfunktionen. Quelle: www.bbt.admin.ch





Ein wichtiges Scharnier für den Wirtschaftsplatz Schweiz
Doris Leuthard, Bundesrätin, Vorsteherin Eidgenössisches
Volkswirtschaftsdepartement



Jugendlichen eine optimale Startchance ins Erwerbsleben und attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten und der Wirtschaft die benötigten Fachkräfte zur Verfügung zu stellen: Das sind zwei Prioritäten des Bundesrates. Als Vorsteherin des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes liegt mir viel daran, ein breit ausgebautes, differenziertes Bildungssystem mit vielfältigen Lernchancen anzubieten, in dem auch die Höheren Fachschulen einen wichtigen Platz einnehmen.

Was bieten Höhere Fachschulen? Sie geben erfahrenen Berufsleuten mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis die Möglichkeit, sich weiter zu qualifizieren, ohne dass dafür eine Berufsmaturität nötig ist. Die Bildungsgänge und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen sind gezielt auf die Qualifikationsbedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet. In praxisorientierten, meist berufs begleitenden Bildungsgängen bilden sie Fach- und Führungspersonen aus, die vernetzt denken und das Gelernte praktisch umsetzen können.

Im Rahmen der Berufsbildungsreform wurde in den letzten Jahren auch für die Höheren Fachschulen ein intensiver Reformprozess eingeleitet: Das EVD regelt dabei in einer Verordnung die Anerkennungskriterien für Bildungsgänge und Nachdiplomstudien. Über die Rahmenlehrpläne sind die Ausbildungen noch stärker auf die Anforderungen der Arbeitswelt ausgerichtet. Eine erfolgreiche Zukunft haben die Höheren Fachschulen, wenn sie weiterhin konsequent den Dialog mit den Unternehmen pflegen und sich noch besser absprechen: Höhere Fachschulen sollen quantitativ und qualitativ wachsen und zu regionalen Kompetenzzentren in ihrem Fachbereich werden.

Einen speziellen Effort wollen wir für die Positionierung und Profilierung der Höheren Fachschulen in der Bildungslandschaft leisten. Sie verdienen einen hohen Bekanntheitsgrad und gesellschaftliche Anerkennung. Die mit grossem Mehr angenommene Bildungsverfassung vom Mai 2006 hat hier ein deutliches Signal gegeben: Sie verpflichtet die Bildungsakteure auf Bundes- und Kantonsebene, sich für die gleichwertige Anerkennung von allgemein bildenden und berufsbildenden Ausbildungsgängen einzusetzen. Und sie legt den Grundstein, um unser Bildungssystem noch besser und durchlässiger zu machen. Mit der Zulassung von Absolventinnen und Absolventen Höherer Fachschulen zu den meisten Nachdiplomstudien und Bachelor-Studiengängen an Fachhochschulen wurde hier bereits vorgespurt.

Auch im internationalen Kontext setzen wir uns für die Profilierung der schweizerischen höheren Berufsbildung ein: So verbessert der Kopenhagen-Prozess die Vergleichbarkeit und die internationale Anerkennung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung unseres Landes.

Höhere Fachschulen sind wichtig für die Zukunft des Wissens- und Wirtschaftsstandortes Schweiz. Sie erschliessen ein Potenzial an Ausbildungswilligen und bilden Personen aus, die mit ihrem Bezug zur Praxis Innovationen auch tatsächlich kundennah am Markt umsetzen. Auf diese Weise tragen sie mit dazu bei, dass unser Land auch künftig international mithalten kann.

Die Höheren Fachschulen – wichtiges Glied im schweizerischen Bildungssystem für junge Berufsleute und den schweizerischen Arbeitsmarkt

Martin Eppler, langjähriger Direktor der Schweizerischen Bau-
schule Aarau, ist heute Projektleiter des vom BBT unterstützten
Projektes «Koordination HF»



Die schweizerische Wirtschaft zeichnet sich gegenüber dem europäischen Umfeld und der übrigen industrialisierten Welt vor allem durch eine gut ausgebaute Berufsbildung und starke mittlere Kader aus. Einen wachsenden Anteil an der Bereitstellung dieses Mittelbaus haben die Höheren Fachschulen, die diese Rolle zum Teil von den heutigen Fachhochschulen geerbt haben. Jene entwickeln sich ihrerseits mehr und mehr weg von der höheren Berufsbildung hin zur Hochschulbildung. Um ihre Bedeutung in der schweizerischen Bildungslandschaft und für die schweizerische Volkswirtschaft zur Geltung zu bringen, sind die rund 200 Höheren Fachschulen (HF) aller Bereiche daran, sich in einer nationalen Konferenz zu organisieren. Die Gründungsversammlung findet am 18. September 2007 statt.

Die Höheren Fachschulen (HF) sind extrem praxisorientiert. Ihre Bildungsgänge, die zeitlich ein bis anderthalb Jahre kürzer sind als diejenigen der Fachhochschulen, zeichnen sich vor allem durch die Nähe zu den Abnehmern ihrer Diplomanden aus. Dies bewirkt auch, dass die Studienabgänger auf dem Arbeitsmarkt sehr gefragt sind. Die HF haben sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichten und sind deshalb auch sehr unterschiedlich strukturiert und organisiert. Durch die Unterstellung unter eine gemeinsame eidg. Verordnung über die Mindestanforderungen für Bildungsgänge und Nachdiplomstudien sind die HF auf ein einheitliches Bildungsniveau ausgerichtet. Dies ist wohl auch einer der Hauptunterschiede zu den Berufsprüfungen (BP) und Höheren Fachprüfungen (HFP), die zwar auch eidgenössisch geregelt sind, aber je nach Berufsfeld ganz unterschiedliche Anforderungen stellen. So ist z.B. die HFP dipl. Baumeister bei der Bauausführung die höchste zu erklommene Stufe, die auch noch von ETH-Ingenieuren absolviert wird, während bei der Bauplanung die HFP dipl. Bauleiter die unterste Stufe direkt nach Abschluss der Berufslehre darstellt.

Dieses klar definierte Bildungsniveau der HF wird künftig in den zu erlangenden Kompetenzen ausgedrückt. Dies passt gut in den Kopenhagen-Prozess und bildet eine Grundvoraussetzung für eine Anerkennung der HF-Diplome im EU-Raum und weltweit. Es ermöglicht auch eine beschränkte Durchlässigkeit zu Weiterbildungsmöglichkeiten an Hochschulen.

Die in Entstehung begriffene Konferenz HF verfolgt folgende Ziele:

- die Vertretung der Höheren Fachschulen und deren Interessen auf nationaler Ebene, insbesondere bei den Bundesinstanzen, der Erziehungsdirektorenkonferenz und den Spitzenverbänden der Wirtschaft,
- die ihrer Bedeutung angemessene Positionierung der Bildungsgänge und Nachdiplomstudien der Höheren Fachschulen in der schweizerischen Bildungslandschaft und die internationale Anerkennung der Abschlüsse,
- die Harmonisierung der finanziellen Rahmenbedingungen für die Studierenden der Höheren Fachschulen sowohl untereinander als auch mit denjenigen der Hochschulen (Fachhochschulen, Universitäten und ETHs),
- die Förderung des Zusammenhalts der Höheren Fachschulen zwischen den verschiedenen Bildungsbereichen und geografischen Regionen sowie die Bearbeitung gemeinsamer Anliegen.

Als langfristiges Ziel werden die Höheren Fachschulen auf eine eigene gesetzliche Grundlage hinarbeiten.

Schärfung des Profils der Höheren Fachschulen

Markus Hodel, Direktor Fachhochschule Zentralschweiz,
Präsident Konferenz der Fachhochschulen (KFH)



Die schweizerische Berufsbildung ist eine Erfolgsgeschichte. Die Vielfalt der Ausbildungsmöglichkeiten auf verschiedenen Stufen bringt der schweizerischen Wirtschaft und Gesellschaft jene Fachkräfte, die sie braucht. Der Einbezug der wichtigsten interessierten und betroffenen Kreise in die Regelung und Steuerung ermöglicht pragmatische Lösungen in einem dynamischen Umfeld. Nicht Theorien oder Ideologien setzen die Leitplanken, sondern die Bedürfnisse der Arbeitswelt und die Erwartungen der Auszubildenden. Die Höhere Berufsbildung mit den drei Pfeilern eidgenössische Berufsprüfungen, eidgenössische Höhere Fachprüfungen und Höhere Fachschulen entspricht einem Bedürfnis und zeigt einen Weg auf, ausserhalb des Hochschulsystems zu vertiefter Bildung in einem Beruf zu gelangen.

Nicht zu verkennen ist, dass die Höhere Berufsbildung in sich sehr heterogen ist, sowohl bezüglich ihrer Regelung (durch Rahmenlehrpläne bei den Höheren Fachschulen, durch Prüfungsreglemente bei den Berufs- und den Fachprüfungen) als auch ihrer Anforderungsprofile. Nach der Überführung vieler ehemaliger Höherer Fachschulen ins Hochschulsystem im Rahmen des Aufbaus der Fachhochschulen und dem Inkrafttreten des neuen Berufsbildungsgesetzes sind die Höheren Fachschulen daran, sich neu zu positionieren und ihr Profil zu schärfen. Dies in Bezug auf die Berufs- und Fachprüfungen sowie gegenüber der Sekundarstufe II und den Fachhochschulen. In diesem Prozess gilt es, das Spezifische der Höheren Fachschulen herauszuarbeiten. Das heisst, sie müssen ihr Anforderungsprofil, ihre angestrebten Kompetenzen, die Inhalte und das didaktische Design entsprechend definieren.

Die Höheren Fachschulen haben dann eine Zukunft, wenn es ihnen gelingt, sich klar zu unterscheiden von anderen Ausbildungen auf derselben und auf andern Bildungsstufen. Der nationale Qualifikationsrahmen, der zurzeit erarbeitet wird, wird eine wichtige Referenzgrösse sein, um Ausbildungsniveau und Profil der Höheren Fachschulen festzulegen. Dabei ist unbestritten, dass es von Höheren Fachschulen auch Anschluss zur Hochschulstufe geben soll. Die Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz KFH hat diesen Zugang in einer Empfehlung geregelt.

Wie im Hochschulbereich mit dem Bologna-Prozess ist auch in der Berufsbildung auf europäischer Ebene einiges in Bewegung. Mit dem sogenannten Kopenhagen-Prozess sollen Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität im europäischen Berufsbildungssystem gefördert werden. Die entsprechenden Instrumente, die in diesem Prozess erarbeitet und erprobt werden, sollen dazu führen, dass die Tertiärstufe B und insbesondere die Höheren Fachschulen auch im Ausland anschlussfähig und bekannter werden sowie entsprechende Anerkennung finden.

Höhere Fachschulen – ein zukunftsweisender Weg für die Bankweiterbildung

Dr. Jürg Gutzwiller, Mitglied der Geschäftsleitung der RBA-Holding und Präsident der Bildungskommission der Schweizerischen Bankiervereinigung



Von den Berufs- und höheren Fachprüfungen ...

Über Jahrzehnte hinweg – erstmals 1946 durchgeführt – bildeten die eidg. Bankfachprüfungen erfolgreich das Rückgrat für die Weiterbildung von Berufsleuten im Banking. Gegen 10 000 qualifizierte Bankfachleute haben die Bankfachprüfungen auf Fachausweis- oder Diplomstufe seither hervorgebracht.

... zu den Höheren Fachschulen

In einem Umfeld, das geprägt ist durch einen dynamischen Wandel der Branche und völlig neue bildungspolitische Realitäten, gilt es aber auch Erfolgsgeschichten auf ihre weitere Tauglichkeit für die Zukunft zu prüfen. Um den Erfolg der bankfachlichen Berufsausbildung auch in Zukunft zu sichern, beschloss die Schweizerische Bankiervereinigung im Dezember 2004, das bisherige System der Berufs- und höheren Fachprüfungen im Bankfachbereich zu verlassen und mit einem Bildungsgang Bank und Finanz auf der Ebene der Höheren Fachschulen einen neuen und zukunftsweisenden Weg für die Bankweiterbildung als Alternative zu einer Hochschulbildung in der höheren Berufsbildung umzusetzen.

Formal positionieren sich Höhere Fachschulen gemeinsam mit den eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen im nichthochschulischen Tertiärbereich, dem sogenannten Tertiär-B-Bereich.

Höhere Fachschule Bank und Finanz (HFBF)

Neu geschaffen wurde eine eigenständige Höhere Fachschule Bank und Finanz (kurz HFBF), welche durch die Schweizerische Bankiervereinigung getragen und durch AKAD Banking+Finance im Markt angeboten wird. Erste Lehrgänge mit über 400 Teilnehmern konnten im September 2006 an neun Standorten in der ganzen Schweiz gestartet werden.

Die HFBF führt zu grundlegenden und umfassenden Qualifikationen im gesamten Bank- und Finanzbereich. Mit einem integralen und vernetzten Bildungsansatz mit praxisnahen Lernbereichen wird angestrebt, dass sich die Absolventinnen und Absolventen zu selbstständig handelnden, hoch kompetenten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln. Dabei stehen das selbstverantwortliche Lernen und die Ausbildung selbst und nicht primär klassische Fächer und Prüfungen wie bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen im Zentrum. So kann den erhöhten und komplexeren Anforderungen der Bankkundinnen und -kunden, der zunehmenden Globalisierung der Märkte und den innerbetrieblichen Veränderungen erfolgreich Rechnung getragen werden.

Gleichzeitig wird mit der HFBF eine schweizweit einheitliche Ausbildung an mehreren Standorten in drei Landessprachen sichergestellt; zweifelsohne ein neuer Qualitätsmassstab in der branchenbezogenen Weiterbildung.

Mit der HFBF ist ein Ausbildungsweg entstanden, der rascher auf Veränderungen in der Branche reagieren kann, als das bei den Berufs- und höheren Fachprüfungen möglich war, und das Milizsystem kann entlastet werden, ohne dass auf den Einsatz von Bankfachleuten aus der Praxis ganz verzichtet werden muss.

Als praxisnahe Alternative zu einer Fachhochschulbildung befähigt die HFBF deren Absolventinnen und Absolventen, als Bankgeneralisten qualifizierte Fach- und Führungsfunktionen im Bank- und Finanzwesen übernehmen zu können.



Durchlässigkeiten und Anerkennungen

Mit dem gesamtschweizerisch einheitlichen Bildungsansatz der HFBF sind ausgezeichnete Voraussetzungen vorhanden, um auf nationaler Ebene Durchlässigkeiten (zum Beispiel zu den Weiterbildungsangeboten der Fachhochschulen) und auf internationaler Ebene Anerkennungen realisieren zu können. Den bereits eingeleiteten Bestrebungen der Schweizerischen Bankiervereinigung kommt dabei auch die Bologna-Agenda der Europäischen Union entgegen, an welcher sich auch die Schweiz beteiligt: Bis ins Jahr 2010 soll Europa zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt werden. Im Berufsbildungsbereich soll dies durch den Kopenhagen-Prozess umgesetzt werden. Wie im Bologna-Prozess für den Hochschulbereich geht es darum, Durchlässigkeit, Transparenz und Mobilität auch im Berufsbildungsbereich zu garantieren. Die Höheren Fachschulen haben eine gute Chance, ihren Platz in der europäischen Bildungslandschaft zu finden.

Fazit

Die HFBF ist in der Schweiz schon heute ein unverzichtbares Instrument, um eine erfolgreiche Berufsausbildung, alternativ zur Hochschulbildung, zu sichern und adäquat in die zurzeit sehr bewegte Bildungslandschaft einzubetten. Andere Höhere Fachschulen werden in ihren entsprechenden Branchen diesen Stellenwert ebenfalls erlangen.



Höhere Fachschulen – ihre Bedeutung für das Bildungssystem Schweiz

Kalaidos im Gespräch mit Markus Hutter, Unternehmer und Mitglied der Finanzkommission des Nationalrates



Welche Stellung haben die Höheren Fachschulen im schweizerischen Bildungssystem? Gegenüber Fachausweisen und Höheren Fachprüfungen einerseits und andererseits gegenüber den Fachhochschulen?

Die Höheren Fachschulen (HFS) nehmen eine wichtige, leider zu wenig anerkannte Stellung im schweizerischen Bildungssystem ein. Die höhere Berufsbildung und die berufliche Weiterbildung, deren Wert für KMU und Gewerbe unbestritten hoch ist, sind auf die überzeugende Leistung der HFS zwingend angewiesen. Denn die HFS leisten mit rund 3 000 Abschlüssen pro Jahr einen grossen Anteil an die höhere Berufsbildung in der Schweiz. Es erstaunt deshalb, dass angesichts solcher beeindruckender Zahlen unsere HFS so wenig anerkannt sind und bei der Vergabe von öffentlichen Mitteln immer noch klar benachteiligt werden. Die HFS stehen etwas im Schatten der Fachhochschulen und sind als Teil der höheren Berufsbildung auch organisatorisch benachteiligt, indem sie sowohl beim Bund wie bei zahlreichen Kantonen hierarchisch tiefer eingeordnet sind. Während die Fachhochschulen eigenständige Institutionen von hoher politischer Bedeutung sind, sind die HFS meist Abteilungen von anderen Institutionen.

Die Berufs- und die höheren Fachprüfungen werden von Verbänden getragen und haben in diesen eine kräftige Lobby. Bei den HFS fehlt diese weitgehend.

Dies alles hat seine Folgen: Wer kann, geht an eine Fachhochschule. Eine Schule, die etwas auf sich hält, versucht Fachhochschule zu werden. Eine Stadt, die sich profilieren will, versucht Hochschulen anzuziehen. Wen wundert es, dass sich Jugendliche ähnlich verhalten? Und wann haben Sie das letzte Mal in einer Tageszeitung den Begriff «Höhere Fachschule» gelesen, wann das letzte Mal den Begriff «Hochschule»?

Wie schätzen Sie die Zukunftsaussichten der Höheren Fachschulen bezüglich ihrer internationalen Anschlussfähigkeit ein?

Die Benachteiligung der HFS setzt sich auch in der Frage der internationalen Anschlussfähigkeit fort. Auch wenn in den HFS eine breite, praxisorientierte und ausserordentlich günstige höhere Berufsbildung und berufliche Weiterbildung geleistet wird, bleiben die Bestrebungen, diese Stärke unserer Schweizer Volkswirtschaft auch international zu verkaufen, ungenügend. Während die Fachhochschulen im prestigeträchtigen Bologna-Modell einbezogen sind, versucht man für die HFS ein Parallel-System zu entwickeln, von dem niemand weiss, ob es irgendwann Bedeutung erlangen wird. Dadurch sind die Zukunftsaussichten der HFS für eine internationale Kompatibilität wenig Erfolg versprechend.

Die Höhere Fachschule Versicherung, eine massgeschneiderte Lösung für die höhere Berufsbildung in der schweizerischen Assekuranz

Bernhard Jöhr, Basler Versicherungen und Präsident Berufsbildungsverband der Versicherungswirtschaft, VBV/AFA



Im weltweiten Versicherungsmarkt spielt die schweizerische Versicherungsindustrie ganz vorne mit. Dies auch dank dem ausserordentlich hohen Bildungsniveau der Mitarbeitenden in unserer Branche. Ohne kontinuierliche Weiterentwicklung der erforderlichen Qualifikationen im Bereich der höheren Berufsbildung wäre dies nicht möglich. Die Einführung der Höheren Fachschule Versicherung ist dabei der neueste Entwicklungsschritt.

Die Mitarbeiterstruktur einer Versicherungsunternehmung ist sehr heterogen. Unterschiedlichste Fähigkeiten sind notwendig, um den komplexen Prozess einer Versicherungsdienstleistung erbringen zu können. Dementsprechend vielfältig muss das zur Verfügung gestellte Weiterbildungsangebot sein. Unter dem Titel Kombinationsmodell hat die Versicherungswirtschaft eine integrierte Lösung entwickelt. Die Höhere Fachschule Versicherung HFV fügt sich elegant zwischen dem eidg. Fachausweis Versicherung und den Fachhochschulen (mit einer möglichen künftigen Vertiefungsrichtung «Risk and Insurance») ein. Während im Rahmen der Fachausweisausbildung spezifisch Versicherungsfachkompetenz gefördert wird, erlaubt die Höhere Fachschule eine generische Förderung aller Kompetenzen für die Gestaltung und Umsetzung der Prozesse des Versicherungsgeschäftes. Die schulische Ausgestaltung dieses Bildungsgefässes erlaubt durch die eng konzipierte Betreuung eine hohe Bildungseffizienz und erleichtert die Definition geeigneter Passerellen zu den Fachhochschulstudiengängen. Entsprechend der Vorbildung und den Weiterbildungsbedürfnissen findet sich so für jeden Mitarbeitenden der Assekuranz die massgeschneiderte Lösung für eine zielführende höhere Qualifikation.

Die schweizerische Versicherungswirtschaft ist stark international ausgerichtet. Deshalb ist es für unsere Branche von grosser Bedeutung, dass die beruflichen Qualifikationen im internationalen Vergleich einen hohen Stellenwert besitzen und unseren Mitarbeitenden eine grenzüberschreitende Mobilität ermöglichen. Wir unterstützen deshalb aktiv den Kopenhagen-Prozess mit dem European Qualification Framework und dem ECVET-Leistungspunktesystem. In einem Europa, das mehrheitlich schulische Qualifikationen kennt, lässt sich das Modell der Höheren Fachschule auch sicher einfach positionieren. Daneben verfolgt der Berufsbildungsverband der Versicherungswirtschaft auch den Weg von bilateralen Abkommen zur gegenseitigen Anerkennung von Berufsabschlüssen innerhalb der Versicherungsbranche. Erste Kontaktgespräche mit den für uns wichtigsten Austauschländern Deutschland, Frankreich und Grossbritannien sind bereits aufgenommen worden. Wir sind überzeugt, dass sich der diplomierte Versicherungswirtschaftler HF gut in der europäischen Bildungslandschaft etablieren wird.

Die Höheren Fachschulen der Schweiz schaffen echten Mehrwert im Bereich der höheren Berufsbildung (Vocational Education and Training). Die Höheren Fachschulen mit einer Branchenorientierung werden in nächster Zukunft sicher eine rasante Entwicklung erfahren.

Die Höheren Fachschulen im Bereich Wirtschaft stellen sich den neuen Herausforderungen

Franziska Lang-Schmid, Präsidentin des Verbands Höherer Fachschulen für Wirtschaft HFW.CH



Die Liberalisierung der Weltmärkte und die rasanten Veränderungen der Wirtschaft fordern die Unternehmen zu erhöhter Wettbewerbsfähigkeit heraus. Um diesem Anspruch zu genügen, müssen sie über Führungskräfte und Mitarbeitende mit qualitativ hoch stehenden Kompetenzen verfügen.

Im Bereich der Höheren Fachschulen wurden die Zeichen der Zeit frühzeitig erkannt. Die neue Verordnung HF verlangt Rahmenlehrpläne, die ein klares Berufsprofil festlegen und entsprechende Handlungskompetenzen definieren. Entscheidend ist, dass die Berufs- oder Branchenverbände der Arbeitswelt, die OdA, hierbei den Lead haben. So zeichnen sich die Absolventinnen und Absolventen einer HF im Bereich Wirtschaft durch Praxisnähe und berufsorientierte Kompetenzorientierung aus – ein zentraler Mehrwert im Vergleich zu einem Vollzeitstudium an einer Fachhochschule auch in Zukunft.

Die Höhere Fachschule für Wirtschaft HFW ist im Unterschied zu Bildungsgängen, die zu einem berufsspezifischen eidg. Fachausweis oder Diplom führen, eine breite und tiefe Generalistenausbildung. Die Absolventinnen und Absolventen einer HFW sind fähig, in allen Branchen und Funktionen Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen. Somit sind sie nachhaltig arbeitsmarktfähig. Die bemerkenswerte Erhöhung der Teilnehmerzahl an HFWs von über 60% auf nahezu 2400 Studierende in den letzten 8 Jahren beweist den Erfolg dieser Generalistenausbildung. Mit der neu geschaffenen Möglichkeit, eine Vertiefungsrichtung zu wählen, können sich Höhere Fachschulen für Wirtschaft gezielt den Bedürfnissen der Wirtschaft anpassen oder sich gegenüber anderen HFWs differenzieren – ein gesunder Wettbewerb bleibt erhalten.

Die Branchen innerhalb des Dienstleistungssektors haben sich unterschiedlich entwickelt. Grossunternehmen in der Finanzdienstleistungsbranche etwa bewegen sich in einer globalen Business-Szene. Dies fordert eine spezifisch branchenorientierte Ausbildung, welche von der neu geschaffenen HF Banking&Finance HFBF erfolgreich angeboten wird. Andere Branchen werden sich in ähnlicher Richtung entwickeln – eine Voraussetzung für den gesamtschweizerischen oder gar internationalen Unternehmenserfolg.

Werden sich die Höheren Fachschulen im Bereich Wirtschaft trotz «Akademisierungswelle» auch künftig behaupten können? Ja, unter zwei Bedingungen. Gleich lange Spiesse bezüglich staatlicher Finanzierung resp. Anerkennungsbedingungen und verstärkte Positionierung der HF-Abschlüsse. Es darf nicht sein, dass Bildungsangebote der Fachhochschulen um ein Vielfaches günstiger sind als jene der HF. Dies führt zu einer Marktverzerrung. Es ist auch nicht nachvollziehbar, dass (Fach-)Hochschulen ohne Mitwirkung der OdA Nachdiplomstudien anbieten, welche zudem in den Bereich der Höheren Berufsbildung gehören. Weiter ist es unabdingbar, dass der Kopenhagen-Prozess zur nationalen und internationalen Positionierung der HF-Diplome rasch und nachhaltig vollzogen wird – zwei zentrale Faktoren zum weiteren Erfolg der Höheren Fachschulen.

Bessere Positionierung der Höheren Fachschulen im CH-Bildungssystem

Martin Michel, Präsident der Eidg. Kommission für Höhere Fachschulen, EK HF



Die Thematisierung der Höheren Fachschulen im Jahresbericht 2006 der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz stellt eine wichtige und zur Nachahmung empfohlene Massnahme dar, um die Höheren Fachschulen endlich ins Rampenlicht der bildungspolitischen Diskussion über den tertiären Bildungsraum Schweiz zu stellen. Bisher wird der helvetische Tertiärbereich häufig und zu Unrecht mit der Hochschullandschaft Schweiz gleichgestellt, womit die höhere Berufsbildung eine eigentliche Tarnkappe übergezogen erhält. Dieses Schattendasein, welches die Höheren Fachschulen in der politischen Diskussion über Bildungsfragen zurzeit noch fristen, ist die Folge der in den letzten zehn Jahren erfolgten Bündelung der Kräfte für den Aufbau der Fachhochschulen. Was sich für die Fachhochschulen als wichtig und richtig erwiesen hat, um diesen eine erkennbare Position im Tertiärbereich zu verschaffen, muss jetzt für den nationalen Aus- und Aufbau der Höheren Fachschulen ebenfalls erfolgen, damit das zukunftsgerichtete Reformprojekt HF durch das Licht der Öffentlichkeit die notwendigen Wachstumsimpulse erhält. Im Unterschied zu den Fachhochschulen, welche sich die Zugehörigkeit zum Hochschulbereich erkämpfen mussten, geht es bei den Höheren Fachschulen darum, den hohen bildungspolitischen und volkswirtschaftlichen Stellenwert der Bildungsgänge HF auf der berufsbildenden Tertiärstufe erkennbar zu machen. Für diese verstärkte Positionierung der HF sind besondere Anstrengungen nötig, da kein Zugpferd à la Bologna-Modell zur Verfügung steht. Dazu darf der Bachelor-Abschluss der Hochschulstufe nicht einfach durch ein Titel-Surrogat ersetzt werden, wie dies beispielsweise mit der Phantasiebezeichnung Professional Bachelor ODEC versucht wird, wobei dieser Titel für HF-Absolventinnen und Absolventen als selbsterklärende Berufsbezeichnung verkauft wird. Hingegen ist der Bologna-Bachelor insofern selbsterklärend, als er die titeltragende Person als Absolventin oder als Absolventen eines akademischen Studiums ausweist. Diese Zugehörigkeit einer Ausbildung zur Hochschulstufe sagt für sich allein wenig aus über deren Beschäftigungswirksamkeit oder über deren Bezug zum Qualifikationsbedarf des Arbeitsmarktes.

In der ausgewiesenen arbeitsmarktlichen Bedeutung der Bildungsgänge HF liegt denn auch deren Stärke, welche als Fundament für ein erfolgreiches Bildungsmarketing HF ausgezeichnet geeignet ist. Insbesondere die hohe Erwerbstätigkeitsquote der Absolventinnen und Absolventen HF sowie deren Bereitschaft, in einer Unternehmung Fach- und Führungsverantwortung zu übernehmen oder als selbstständig erwerbende Person in den Markt einzutreten, verdienen es, einer breiten Öffentlichkeit besser vorgestellt zu werden.

Nicht zuletzt in Übereinstimmung mit Artikel 1 des Berufsbildungsgesetzes, wonach die Berufsbildung aller Stufen vom Gedanken der Verbundpartnerschaft getragen werden soll, müssen für das angestrebte Bildungsmarketing HF auch die Arbeitgeber in Pflicht genommen werden. Diese sind aufgefordert, den Diplomaten HF mehr Anerkennung in der Öffentlichkeit zu geben. Insbesondere erfolgreiche HF-Abschlüsse von Mitarbeitenden oder die Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden mit HF-Abschluss bieten ausgezeichnete Gelegenheit dazu. Diese Öffentlichkeitsarbeit soll konkret auf die Leistungen der Absolventinnen und Absolventen der HF am Arbeitsplatz aufmerksam machen. Schliesslich sind es Personen und Köpfe, welche massgeblich zum Gedeihen und seit längerer Zeit wieder einmal zum Wachstum unserer Wirtschaft beitragen. Es geht also um nichts anderes als darum, die längst bekannte Formel, wonach kluge Köpfe und bestausgebildete Personen unser wichtigster Rohstoff sind, konkret in einen Zusammenhang mit den positiven Ausbildungsergebnissen der Höheren Fachschulen zu stellen. Und dazu sind eben die Arbeitgeber als Abnehmer dieser klugen Köpfe am besten geeignet.

Welche Stellung haben die Höheren Fachschulen im CH-Bildungssystem?

Hanspeter Ruggli, Präsident der Konferenz HF Technik; Leiter und Inhaber der IBZ Schulen für Technik Informatik Wirtschaft



Seit Ende der Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts gab es in der Bildungspolitik in der Schweiz ein Schwergewicht: die Fachhochschulen. Aber warum? Die Ursache war ein Rückstand der Schweiz gegenüber dem Ausland. Dazu kamen die wirtschaftliche Stagnation und Mängel in der Umsetzung der nach wie vor ausgezeichneten Forschungs- und Entwicklungsergebnisse in die Praxis und die Produktion. Was die Fachhochschule anbelangt, ist eine grosse Dynamik zu spüren. Davon könnten auch die Höheren Fachschulen (HF) profitieren. Dazu müssten aber die Höheren Fachschulen einen höheren, ihrer Wichtigkeit entsprechenden Bekanntheitsgrad erreichen.

Die Absolventinnen und Absolventen einer Höheren Fachschule stehen an einer kapitalen Schnittstelle. Sie bringen Dinge zum Laufen. Ohne sie versanden die guten Ergebnisse der Forschung. Sie bringen die Forschungsergebnisse zum Tragen. Sie packen an, wenn Probleme auftauchen und Lösungen gefragt sind. Sie sind das Schmiermittel im Getriebe. Die HF besitzen als Bildungstypus ein noch unausgeschöpftes Potenzial, weil sie einer Nachfrage entsprechen. Einem existenziellen Bedürfnis, einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Die Ausbildung ist eine vorzügliche Vorbereitung auf Führungsfunktionen in Unternehmen. Die Studiengänge sind wegweisend auf die Anforderungen der Wirtschaft ausgerichtet. Sie stehen nicht im luftleeren Raum, weil die Schulen in ständigem Kontakt mit der Wirtschaft und den Betrieben sind. Die dipl. Technikerinnen und dipl. Techniker HF ergänzen mit der breiten, praxisorientierten, nicht-universitären Ausbildung die Fähigkeiten der Fachhochschul- und Hochschulabsolventen und sind deshalb ein äusserst wichtiger Bestandteil der Umsetzungsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft.

Die Statistiken zeigen seit 2002 auch einen deutlichen Anstieg der Abschlüsse bei den Höheren Fachschulen. Im Jahr 2005 wurden an den rund 160 Höheren Fachschulen mit rund 100 verschiedenen Fachrichtungen ca. 8 500 Diplome verteilt. Davon hat der neu der höheren Berufsbildung zugeteilte Bereich der «Gesundheit» einen Anteil von 50%. Der Bereich «Technik» – seit 1972 als Technikerschulen TS bekannt – folgt an 2. Stelle mit einem Anteil von 25%.

Als Ganzes gesehen ist die höhere Berufsbildung ein Erfolgsmodell. In keinem anderen Land gibt es eine derart ausdifferenzierte, vielfältige berufliche Weiterbildung. Nebst den Höheren Fachschulen werden jährlich zusätzlich ca. 12 000 Fachausweise und ca. 3000 Diplome von Höheren Fachprüfungen abgegeben. Zieht man noch die hohe Bildungsrendite und die Beschäftigungswirksamkeit in Betracht, so ist die Aussage vom Erfolgsmodell mehr als berechtigt.



Die Ziele der höheren Berufsbildung liegen bei der Vermittlung und beim Erwerb von Qualifikationen, die für die Ausübung einer anspruchsvollen oder einer verantwortungsvollen Berufstätigkeit erforderlich sind. Die Berufsprüfungen sorgen für die fachliche Vertiefung oder Erweiterung und die höheren Fachprüfungen sorgen für die berufliche Exzellenz, resp. beziehen sich auf Zusatzqualifikationen, die auf einem erlernten Beruf aufbauen. Die Bildungsgänge der Höheren Fachschulen hingegen umfassen eine Ausbildung auf Tertiärstufe, die praxisorientiert ausgerichtet ist und neben vertiefter Fachkompetenz auch methodisches und vernetztes Denken fördern soll. Die Ausbildungsdauer beträgt mindestens 2 Jahre bei Vollzeit mit Praktika oder 3 Jahre berufsbegleitend.

Eine weitere Herausforderung für die Zukunft ist die internationale Positionierung der berufsbildenden Tertiärstufe. Mit dem Kopenhagen-Prozess sind Mittel und Wege gesetzt, die es gilt zu nutzen. Im Januar 2007 hat die OECD in Kopenhagen ein informelles Treffen der Bildungsminister ihrer Mitgliedstaaten durchgeführt, an dem auch die Schweiz vertreten war. Diskutiert wurden die Verbesserung der Qualität der Berufsbildung in einem Umfeld sich rasch verändernder Arbeitsmärkte. Die OECD richtet ihr Arbeitsprogramm verstärkt auf die Berufsbildung aus. Die im Ausland gemachten Erfahrungen zeigen, dass viele der Reformen und Projekte, welche die Schweiz bereits initiiert hat, Erfolg versprechend sind. So u.a. die starke Öffnung des tertiären Bildungswesens in der Berufsbildung (Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen, Höhere Fachschulen) zur Versorgung des Arbeitsmarkts mit gut qualifizierten Fachleuten und zur Attraktivitätssteigerung der beruflichen Bildungskarrieren. Diese Einsichten gilt es zu nutzen, um für unser Land und unser System die internationale Anerkennung zu sichern.



Höhere Fachschulen – ihre Bedeutung für das Berufsbildungssystem Schweiz

Prof. Dr. Stefan C. Wolter, Direktor des
Swiss Coordination Centre for Research in Education



Die höhere Berufsbildung ist seit einigen Jahrzehnten ein Pfeiler der Berufsbildungspolitik, wenn es um die Erfüllung des heute viel zitierten Zieles «Kein Abschluss ohne Anschluss» geht. Höhere Fachschulen, Berufsprüfungen, höhere Fachprüfungen und weitere, nicht eidgenössisch anerkannte Titel sorgen dafür, dass Berufsleute nach einer beruflichen Grundbildung weiterführende Bildungsangebote auf der tertiären Bildungsstufe finden. Mit jährlich über 30 000 vergebenen Diplomen ist dieser Bereich zudem auch zahlenmässig ein bedeutsamer Zweig des schweizerischen Bildungswesens.

Die Höheren Fachschulen, die traditionell vor allem aus den Technikerschulen entstanden waren, haben trotz der Gründung der Fachhochschulen ihren Platz gemessen an den Studierendenzahlen erfolgreich behaupten können. Im Schuljahr 78/79 traten gerade einmal 285 Studierende in Höhere Fachschulen ein, im Jahre 2004 zählten die Schulen über 10 000 Studierende. Mit der Integration von Schulen und Ausbildungsgängen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Kunst wird sich die Zahl der Diplomanden der Höheren Fachschulen voraussichtlich noch einmal verdoppeln.

Die zahlenmässige Erfolgsgeschichte der Höheren Fachschulen zeigt, dass sie ein grosses und steigendes (Weiter-)Bildungsbedürfnis abzudecken verstehen. Dass ihre Abschlüsse auch auf dem Arbeitsmarkt begehrt sind, zeigen auch die hohen Bildungsrenditen, welche Absolventen dieser Ausbildungsgänge erzielen können und dies, obwohl sie sich im Gegensatz zu Fachhochschul- und Universitätsabsolventen in der Regel viel stärker an den Bildungskosten beteiligen müssen. Letzteres bedeutet auch, dass der Fiskus in grossem Masse an den privat finanzierten Bildungsanstrengungen der Studierenden Höherer Fachschulen mitprofitiert. Bei ungefähr gleich hohen individuellen Bildungsrenditen in der höheren Berufsbildung und Fachhochschulen erzielt der Staat über fiskalische Erträge einen doppelt so hohen Ertrag auf Diplomanden der höheren Berufsbildung als auf jenen der Fachhochschulen. Auch wenn diese Ungleichbehandlung bei der Studienfinanzierung störend wirkt, ist sie für die Höheren Fachschulen insofern kein Problem, als die hohen privaten Erträge immer noch genügend Berufsleute dazu animieren, ein Studium an Höheren Fachschulen in Angriff zu nehmen.

Trotz der Erfolgsgeschichte der Höheren Fachschulen stehen auch sie vor grossen unternehmerischen und bildungspolitischen Herausforderungen. Unternehmerisch gesehen leiden die Höheren Fachschulen unter der starken Zersplitterung in viele Fachrichtungen und Schulen. Die erwähnten 10 000 Studierenden (ohne GSK-Berufe) verteilen sich auf rund 100 Höhere Fachschulen und ebenso viele Fachrichtungen. Diese Zersplitterung hat einerseits historische Gründe, andererseits bildet sie natürlich die Berufsvielfalt des Arbeitsmarktes ab. Für eine effektive und effiziente Ausbildung wäre es aus bildungsökonomischer Sicht aber sicherlich empfehlenswert, wenn durch Zusammenlegungen und Kooperationen Synergien freigemacht werden könnten. Der Umstand, dass die meisten Schulen in diesem Bereich private Trägerschaften haben und grösstenteils auch privat finanziert werden, bedeutet aber, dass es Marktkräfte sein müssen, die eine sinnvolle Restrukturierung der Schullandschaft bewirken. Die bildungspolitische Herausforderung besteht darin, dass sie es im Vergleich zu den übrigen tertiären Ausbildungen ungleich schwerer haben, eine internationale Anerkennung ihrer Diplome durchsetzen zu können. Der Harmonisierungsprozess, der zurzeit in Europa auch im berufsbildenden Bereich der Bildungssysteme vorangetrieben wird, stellt eine Chance und Gefahr zugleich dar. Eine Chance, wenn es bei der Anrechnung der von den Höheren Fachschulen vermittelten Kompetenzen gelingt, eine tatsächlich adäquate Anerkennung zu erlangen. Eine Gefahr besteht dann, wenn die Kompetenzäquivalente durch jene Länder geprägt werden, die keine Berufsbildungstradition kennen. Die Höheren Fachschulen sind somit in hohem Mass vom Verhandlungsgeschick der nationalen Berufsbildungspolitik abhängig, welche sich international vermehrt für die Interessen der schweizerischen Berufsbildung einzusetzen hat.



Februar

Das Konkordat zur **Harmonisierung der obligatorischen Schule** geht in die Vernehmlassung: Kindergarten obligatorisch, die Ziele und wichtigsten Strukturen der obligatorischen Schule harmonisiert, landesweit verbindliche Standards, sprachregionale Lehrpläne.

Mai

Das Volk verabschiedet mit einer grossen Mehrheit von 86% Ja-Stimmen den **Bildungsrahmenartikel in der Verfassung**.

Regierungsrätin **Isabelle Chassot**, Staatsrätin aus dem Kanton Freiburg, wird neue Präsidentin der Erziehungsdirektorenkonferenz EDK.

Jahrestagung Berufsbildung

Im Zentrum der Tagung stand die Verbundpartnerschaft in der Berufsbildung. Die Teilnehmenden diskutierten, wie die Mechanismen der Zusammenarbeit funktionieren und wie sie verbessert werden können.

Juni

Die rund 200 **Höheren Fachschulen** aller Bildungsbereiche schliessen sich zusammen und werden in Zukunft eine gesamtschweizerische Dachorganisation bilden.

September

Konstituierung der Eidg. Kommission für Berufsbildungsverantwortliche

Die Kommission beschäftigt sich primär mit der Anerkennung von Bildungsgängen für Berufsbildungsverantwortliche und mit dem Problem der altrechtlichen Ausbildungen und Titel.

Die Vernehmlassung zum nationalen **Leitfaden über die Validierung von Lernleistungen** wird durch das BBT eröffnet.

Oktober

Die EDK beschliesst die Teilnahme an **PISA 2009**.

Bundesrat beschliesst 6% Wachstum für Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2008–2011

Der Bundesrat hat den Finanzplan für die Investitionen in den nationalen und internationalen Bereich der Bildung, Forschung und Innovation ab dem Jahr 2008 nach oben korrigiert und schlägt ein jährliches Wachstum von 6% vor.

November

Vierter Tag der Berufsbildung mit Bundesrätin Doris Leuthard in Genf; Bundesrätin Leuthard führte in Genf mit rund 20 Personen aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung die zweite **naionale Lehrstellenkonferenz** durch, die ein Massnahmenpaket zur Verbesserung der Situation auf dem Lehrstellenmarkt verabschiedet hat. 2007 wird das «Case Management» lanciert werden.

Verbesserung der Nahtstelle zwischen Sekundarstufe I und II

Die EDK will in Zusammenarbeit mit den Organisationen der Arbeitswelt und dem Bund mehr Jugendliche als heute (heute rund 90%) zu einem Abschluss auf Sekundarstufe II führen.

Dezember

Eröffnung der Vernehmlassung zum teilrevidierten **Anerkennungsreglement für Gymnasien**. Die EDK sowie das EDI haben Vorschläge für eine Teilrevision des Maturitätsanerkennungsreglements in die Vernehmlassung gegeben. Die Teilrevision betrifft unter anderem Veränderungen beim Fachangebot sowie eine Veränderung bei den Maturitätsnoten.

Der erste **Bildungsbericht Schweiz 2006** erscheint.

Das eidg. Parlament beschliesst die Vollbeteiligung am **7. Forschungsrahmenprogramm mit der EU**.

Bundesrat verabschiedet Bericht zu den Privatschulen

Der Bundesrat würdigt in seinem Bericht die wirtschaftliche und bildungspolitische Bedeutung von Privatschulen und schlägt eine Reihe von Massnahmen vor, um diesen Bildungsbereich zu stärken. Die Anerkennung und Akkreditierung von Privatschulen sollen nach dem Willen des Bundesrates aber nicht speziell geregelt werden.



AKAD College

AKAD College begleitet seit über 50 Jahren Studierende auf dem zweiten Bildungsweg zur Zulassung an Universitäten oder Fachhochschulen.

Die Studierenden wählen für den Weg zur Matura oder Aufnahmeprüfung ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Präsenzünterricht. Die Flexibilität im Studiengang dient vor allem auch Studierenden, die trotz stark eingeschränktem Zeitbudget ihren Abschluss erlangen wollen. Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD College mit seinen einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und seinem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher.

AKAD College verzeichnet seit Jahrzehnten regelmässig überdurchschnittlich hohe Prüfungserfolge. In seinen Lehrgängen unterrichten engagierte Fachlehrende mit Hochschulabschluss auf ihrem Gebiet und grosser methodisch-didaktischer Erfahrung. AKAD College verfügt über Standorte in Basel, Bern und Zürich.



Leitung: Dr. Linus Thali

AKAD College
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 31 31
F 044 307 32 14
www.akad.ch/college
college@akad.ch

AKAD Language+Culture

AKAD Language+Culture ist der kompetente Partner für Aus- und Weiterbildung in Sprachen und interkulturellen Kompetenzen. Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Das Angebot umfasst 20 Fremdsprachen und ergänzende Culture Trainings. Es reicht vom bewährten Selbststudium über den klassischen Gruppenunterricht bis zum massgeschneiderten Einzelunterricht und zu firmeninternen Trainings. Die Kursmodelle und Unterrichtsformen lassen sich frei kombinieren und garantieren maximale Flexibilität auf jedem Niveau. Firmen, Institutionen und Privatpersonen profitieren bei AKAD Language+Culture neben dem umfassenden Ausbildungsprogramm auch von professioneller Einstufung und kompetenter Beratung. Wir unterstützen und begleiten unsere Studierenden bis zum erfolgreichen Abschluss.

AKAD Language+Culture verfügt über Standorte in Zürich-Flughafen und Zürich Oerlikon.



Leitung: Lynn Strebel

AKAD Language+Culture
Balz-Zimmermann-Strasse 34
8058 Zürich-Flughafen

T 043 812 33 33
F 043 812 91 70
www.akad.ch/language+culture
language@akad.ch

Didacware

Didacware ist ein spezialisierter Anbieter von Informatik-Dienstleistungen für Bildungsinstitutionen.

Das Unternehmen bietet Informatik-Grundversorgung sowie massgeschneiderte Schulsoftware aus einer Hand und begleitet seine Kunden bei schulbezogenen IT-Projekten. Bildungsanbieter aller Aus- und Weiterbildungsstufen zählen zum Kundenkreis von Didacware.

Didacware ist in der Schweiz domiziliert und beschäftigt Mitarbeitende mit ausgesprochenem Flair für IT-spezifische Lernprozess- und Schulmanagement-Unterstützung. Das Team verfügt insgesamt über Erfahrung von mehreren Jahrzehnten in schulbezogenem IT-Management, die laufend in die Arbeit mit einfließt.

DIDACware

Leitung: Andreas Wolter

Didacware
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 10
F 044 307 33 08
www.didacware.ch
info@didacware.ch

Lernstudio

Das Lernstudio begleitet Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern als kompetenter Partner während der Volksschulbildung, insbesondere ab der 4. Primarklasse bis zum Ende der Sekundarschulzeit. Das Angebot umfasst Tagesschule, Förderunterricht – schulbegleitend und während der Ferien – sowie Schulberatung. Ziel ist es, die Jugendlichen optimal auf das Gymnasium oder den Übertritt ins Berufsleben vorzubereiten.

Seit über 40 Jahren unterrichten im Lernstudio engagierte und erfahrene Lehrpersonen. Das Unternehmen verfügt über Schulhäuser in Zürich, Winterthur und Chur.



Leitung: Franz Grandits Curti

Lernstudio Zürich
Freiestrasse 122
8032 Zürich

T 044 382 90 00
F 044 382 90 10
www.lernstudio.ch
info@lernstudio.ch

Minerva Schulen (Basel)

Die Minerva Schulen Basel gehören zu den führenden Privatschulen in der Region Nordwestschweiz. Das Angebot umfasst Frühkindergarten, Basisstufe, Primarschule, Realschule, Sekundarschule mit Progymnasium sowie Maturitätsschule für Jugendliche und Erwachsene.

Die eigene Persönlichkeit entfalten, Lebensfreude und Leistungsbereitschaft verbinden sowie Sozialkompetenz entwickeln sind vorrangige Ziele an den Minerva Schulen. Innovation und Tradition prägen die über 100-jährige Geschichte der Minerva Schulen, an der engagierte und erfahrene Lehrpersonen unterrichten. Die staatlich anerkannte Schule gehört seit 2002 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

Minerva Schulen

Leitung: Rodolfo Steingruber

Minerva Schulen
Steinentorstrasse 30
4051 Basel

T 061 281 70 30
F 061 281 70 03
www.minerva-schulen.ch
info@minerva-schulen.ch

SIS Swiss International School

Die SIS Swiss International School ist als internationale Schule mit lokaler Verankerung eine einzigartige Alternative zum öffentlichen Schulsystem und zu klassischen internationalen Schulen.

Mit konsequenter Zweisprachigkeit, einer geschickten Kombination anerkannter Lehrpläne und einem multikulturellen Lehrerkollegium – die Lehrpersonen unterrichten in ihrer Muttersprache – schafft die SIS Swiss International School ein Bildungsangebot, das gleichermassen ausländische, binationale und Schweizer Familien anspricht. Die Schülerinnen und Schüler erfahren einen anregenden und herausfordernden Unterricht, der einen Bezug zu ihrem regionalen Lebensumfeld herstellt und zugleich den Blick für die Welt öffnet.

Die SIS Swiss International School mit den Standorten Basel, Winterthur und Zürich entwickelte sich in den letzten Jahren aus den zweisprachigen Programmen von Lernstudio, Institut Minerva und Minerva Schulen.



Leitung: Rodolfo Steingruber
Basel, Winterthur, Zürich
www.swissinternationalschool.ch

WISS

Die Stiftung Wirtschaftsinformatikschule Schweiz WISS ist das schweizweit führende Kompetenzzentrum in der Informatik-Ausbildung und -Weiterbildung.

Im modular aufgebauten Bildungsangebot vermittelt die WISS fundiertes IT-Wissen, von der Berufslehre über berufsbegleitende Abschlüsse bis hin zu Ausbildungen auf der Stufe Höhere Fachschule. In massgeschneiderten IT-Schulungen profitieren auch Firmen von der langjährigen Erfahrung der WISS und ihrer Lehrkräfte.

Die WISS wurde 1982 im Rahmen eines Impulsprogramms der Schweizerischen Eidgenossenschaft gegründet und gehört seit 2002 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz. Die Stiftung verfügt über sieben Standorte in Aarau, Basel, Bern, Kloten, Luzern, St. Gallen und Zürich.



Leitung: René Balzano
Wirtschaftsinformatikschule Schweiz
(Stiftung WISS)
Oberfeldstrasse 12a
8302 Kloten
T 044 800 77 00
F 044 800 77 15
www.wiss.ch
info@wiss.ch

AKAD Home Academy

AKAD Home Academy bietet Kurse und Lehrgänge im begleiteten Selbststudium in den Bereichen berufliche Weiterbildung, Schule und Studium, Sprachen und Freizeit.

AKAD Home Academy richtet sich an Erwachsene, die zeit- und ortsunabhängig, aber dennoch effizient ein bestimmtes Lernziel erreichen wollen. AKAD Home Academy ist in höchstem Mass individuell: Frei und ungebunden von Stunden- und Lehrplänen können sich Lernende mit dem Lernstoff beschäftigen, wann und wo sie Zeit dazu haben. Und sind dabei doch nicht allein: Bei Fragen stehen qualifizierte Telelehrer zur Verfügung und im internetbasierten AKAD Lernraum begleiten Web-Tutoren die Lernenden.

Die in den Kursen und Lehrgängen eingesetzten Lernunterlagen werden speziell für das Selbststudium entwickelt. Internetbasierte Angebote ergänzen die AKAD Printlehrmittel.

Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.



Leitung: Andreas Ebner

AKAD Home Academy
Hotzestrasse 33
8042 Zürich

T 044 368 21 50
F 044 368 21 70
www.akad.ch/home-academy
home-academy@akad.ch

Compendio Bildungsmedien

Compendio Bildungsmedien ist das Verlagshaus der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

Das Unternehmen steht für qualitativ hoch stehende Lehrmittel und umfassende Dienstleistungen bei der Entwicklung von Bildungsmedien – vom Konzept und der Redaktion über die Gestaltung bis zum Druck. Compendio produziert sämtliche AKAD Lehrmittel sowie Bildungsmedien für alle Aus- und Weiterbildungsstufen ab Sekundarstufe II. Lehrmittel von Compendio verfügen über einen logischen und transparenten Aufbau mit ausformulierten Lernzielen. Die klare Sprache sowie zahlreiche Beispiele und Grafiken erleichtern den Wissenstransfer und ermöglichen ein eigenständiges Arbeiten.

Firmen, Schulen und Verbände auch ausserhalb der Kalaidos Bildungsgruppe schätzen Compendio als kompetenten Partner für massgeschneiderte Inhalte und individualisierte Lehrmittel. Zusammen mit Schulungsanbietern wie Athemia realisiert Compendio auch ganze Schulungsarrangements als Generalunternehmerin.



Leitung: Andreas Ebner

Compendio Bildungsmedien
Hotzestrasse 33
8042 Zürich

T 044 368 21 11
F 044 368 21 70
www.compendio.ch
postfach@compendio.ch
www.eduscout.ch
postfach@eduscout.ch

Edubook

Edubook ist ein spezialisierter Anbieter für den Druck und die Distribution von Lehrmitteln.

Das Unternehmen bietet seinen Kunden ein ganzes Spektrum von Dienstleistungen im Rahmen der Lehrmittelproduktion und -verteilung an. Spezialität von Edubook ist das Angebot, Inhalte von Lehrmitteln «on demand» effizient und kostengünstig zu produzieren. Als Versandbuchhandlung organisiert und koordiniert Edubook den Einkauf der gewünschten Fachliteratur. Im Bereich der Lehrmitteldistribution übernimmt Edubook für seine Kunden neben der Lagerung das Zusammenstellen und Liefern von Material für ganze Klassen ebenso wie das Konfektionieren von individuellen Lehrmittelpaketen für einzelne Studierende. Dadurch entlastet Edubook seine Kunden wirkungsvoll bei der Durchführung von Schulungsmassnahmen jeglicher Art.

Die in Merenschwand domizilierte Edubook wurde 2004 von der Kalaidos Bildungsgruppe gegründet.



Leitung: Nicolas von Mühlenen

Edubook AG
Industrie Nord 9
5634 Merenschwand

T 056 675 75 60
F 056 675 75 82
www.edubook.ch
info@edubook.ch

emnemics

emnemics ist eine spezialisierte Anbieterin von computer-, programm- und strukturtechnischen Hilfsmitteln für die Erstellung von Wissens- und Lernmedien. Mittels dieser Werkzeuge wird der Redaktions- und Produktionsprozess bei der Verarbeitung von Wissen zu Lehrmitteln und anderen Dokumenten stark vereinfacht.

Die Dienstleistungen von emnemics finden Anwendung bei schulischen Inhalten wie Lehrmitteln, Skripten und Prüfungsserien sowie bei technischen Bedienungsanleitungen und Dokumentationen. Bei allen Anwendungen werden Medienneutralität und Wiederverwendbarkeit so unterstützt, dass ein hoher Investitionsschutz gewährleistet ist. Zu den Kunden von emnemics zählen Schulen und Unternehmen. Mitarbeitende der 2005 gegründeten emnemics sind Spezialisten auf ihrem Gebiet und verfügen über langjährige Erfahrung in den Bereichen IT und Wissensmanagement.



Leitung: Dr. Michael Spühler

emnemics ag
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 32 77
F 044 307 32 75
www.emnemics.ch
postfach@emnemics.ch



Frey Akademie

Die Frey Akademie ist das methodisch-didaktische Kompetenzzentrum der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz und gehört der Kalaidos Fachhochschule an.

Die Frey Akademie verfügt über die Leistungsbereiche Aus- und Weiterbildung von Bildungsverantwortlichen, Unterstützung und Projektleitungen bei der Entwicklung und Umsetzung von Curricula und Lernarrangements sowie allgemeine Bildungsberatung mit Fokus Methodik/Didaktik. Angestrebt wird die Professionalisierung und Optimierung der Bildungsprozesse und der entsprechenden Dienstleistungen. Spezialitäten der Frey Akademie sind die wissenschaftlich fundierten Grundlagen und die transferorientierte Schulungs- und Beratungsmethode. Das Angebot der Frey Akademie richtet sich an Unternehmen, Verbände und Organisationen sowie an Personen, die ihre Qualifikation für Bildungsaufgaben vertiefen möchten.

Die in Zürich domizilierte Frey Akademie wurde 1994 gegründet und gehört seit 2000 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

Leitung: Jürg Eggenberger

Frey Akademie
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 368 71 71
F 044 368 71 00
www.freyakademie.ch
postfach@freyakademie.ch



AKAD Profession

AKAD Profession steht im Dienst der beruflichen Aus- und Weiterbildung. Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Einen Schwerpunkt im Angebot von AKAD Profession bildet die kaufmännische Grundbildung mit dem Bürofachdiplom, dem Handelsdiplom und dem eidg. Fähigkeitszeugnis. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die eidgenössische Berufsmaturität. Vier attraktive Richtungen stehen den Studierenden zur Auswahl: die kaufmännische, technische, gesundheitlich-soziale sowie die gestalterische Richtung. Diese schweizweit einzigartige Vielfalt an Ausbildungszielen schliessen die Studierenden bei AKAD Profession mit staatlich anerkannten «in house»-Berufsmaturitätsprüfungen ab.

Die Studierenden wählen bei AKAD Profession ihren Bedürfnissen entsprechend die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Präsenzunterricht, in Teilzeit oder berufsbegleitend. Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD Profession mit ihren einzigartigen AKAD Lehrmaterialien sicher. Erfahrene Lehrpersonen mit fundiertem fachlichem und methodisch-didaktischem Hintergrund gestalten den Unterricht. AKAD Profession verfügt über Standorte in Aarau, Basel, Bern, Luzern und Zürich.

Leitung: Brigitte Zünd

AKAD Profession
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 44
F 044 307 32 23
www.akad.ch/profession
profession@akad.ch

Stiftung arcoidis

Die Stiftung arcoidis ist ein Praktikumsverbund, der Dienstleistungen für die Umsetzung der neuen kaufmännischen Grundbildung (NKG) im Betrieb anbietet. arcoidis unterstützt zusammen mit den Praktikumsbetreuern der Schulen die Praktikumsbetriebe und die Berufsbildner in den Betrieben, begleitet die Praktikanten während ihrer Ausbildung und bereitet sie auf die betriebliche Lehrabschlussprüfung vor.

Die Praktikanten schliessen die Ausbildung, die sich aus schulischen und einer betrieblichen Phase zusammensetzt, mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis für Kaufleute ab.

arcoidis wurde 2004 gegründet und begleitet die Lernenden von privatrechtlichen Bildungsinstitutionen in den Kantonen Aargau, Basel, Bern, Luzern und Zürich.

Leitung: Claudia Zürcher

Stiftung arcoidis
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 31 40
F 044 307 31 41
www.arcoidis.ch
info@arcoidis.ch

arcoidis

Institut Minerva

Das Institut Minerva ist seit über 100 Jahren Aus- und Weiterbildungspartner erfolgreicher Studierender. Das Bildungsangebot umfasst eine grosse Palette: 10. Schuljahr, Handelsschule VSH und Hotel-Handelsschule hotelleriesuisse – beide auch bilingual, Berufsmaturität, Passerelle, Gymnasium, Schule für Technische Kaufleute. Sportlich und künstlerisch begabte junge Leute schliesslich finden passende schulische Betreuung im Minerva-Lehrgang TALENTplus.

Freude am Lernen vermittelt das Institut Minerva durch engagierte und erfahrene Lehrpersonen, intensive Betreuung sowie innovative Lehr- und Lernmethoden. Das Unternehmen verfügt über drei Standorte in Bern, Zürich und Luzern.

MINERVA[®]

Leitung: Christina Bürgin

Institut Minerva
Scheuchzerstrasse 2
8006 Zürich

T 044 368 40 20
F 044 368 40 10
www.institutminerva.ch
info@minervazuerich.ch

Limania Schulen

Die Limania Schulen haben sich seit 1955 weit über den Aargau hinaus einen Namen als Handels- und Wirtschaftsfachschulen gemacht.

Kaufmännische Grundbildung, die sowohl berufsbegleitend als auch teil- oder vollzeitlich erworben werden kann, bildet einen Schwerpunkt im Angebot der Limania Schulen. Sie sind staatlich akkreditierte kaufmännische Berufsfachschulen und haben eine breite Angebotspalette an Fortbildungen im kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Bereich.

Die Limania Schulen verfügen über Bildungszentren in Aarau und Baden.

LIMANIA Schulen

Leitung: Urs Suter

Limania Schulen
Weite Gasse 16
5402 Baden

T 056 222 56 33
F 056 222 01 04
www.limania.ch
info@limania.ch

Rischik Schulen

Die Rischik Schulen sind eine traditionsreiche Bildungsanbieterin im Espace Mittelland und der Agglomeration Bern.

In den vier Geschäftsfeldern Handel, Berufsvorbereitung, Kader und Medical bieten die Rischik Schulen eine breite Palette von berufsbezogenen Aus- und Weiterbildungen an. Zudem beauftragen Unternehmen und kantonale Institutionen die Rischik Schulen mit der Konzeption und Umsetzung von Bildungsangeboten.

Die staatlich anerkannten Rischik Schulen mit Standorten in Bern und Burgdorf wurden 1941 gegründet und gehören seit 2001 zur Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz.

rischik schulen

Leitung: Urs Suter

Rischik Schulen Bern
Genfergasse 8
3011 Bern

T 031 312 91 29
F 031 312 91 30
www.rischik.ch
info@rischik.ch

BEREICH HÖHERE BERUFSBILDUNG

Leitung: Eduard Suter

AKAD Banking+Finance

Die AKAD Banking+Finance bietet im Auftrag der Schweizerischen Bankiervereinigung als Höhere Fachschule Bank und Finanz (HFBF) eine branchenspezifische, berufsbegleitende Ausbildung an. Unter der Leitung der Kalaidos Bildungsgruppe Schweiz sind an diesem Unternehmen das Tessiner Institut Centro di Studi Bancari Lugano und die Westschweizer Institute IFBF Institut de formation bancaire et financière supérieure Lausanne und ISFB Institut Supérieur de Formation Bancaire Genève beteiligt.

Die Ausbildung richtet sich an Personen mit einer Grundbildung im Bankfach. Die Absolventinnen und Absolventen von AKAD HFBF erwerben fundierte theoretische und handlungsorientierte Qualifikationen, dank denen sie im Bankalltag anspruchsvolle Aufgaben, insbesondere im Kundenbereich, erfüllen können. AKAD Banking+Finance setzt in der Ausbildung ein massgeschneidertes «Blended Learning»-Konzept ein, das Selbststudium, Präsenzunterricht, Trainings im virtuellen Lernraum, Transferarbeiten am Arbeitsplatz und laufende Lernerfolgskontrollen kombiniert.

Die 2005 gegründete AKAD HFBF verfügt über neun Standorte in der gesamten Schweiz, darunter in Lugano, Lausanne und Genf.



Leitung: Daniel Morf

AKAD Höhere Fachschule
Banking und Finance AG
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/banking+finance
banking+finance@akad.ch

AKAD Business

AKAD Business ist der kompetente Partner für die Aus- und Weiterbildung zu qualifizierten Spezialisten in Wirtschaft und Informatik. Der Name AKAD steht seit über 50 Jahren für das sichere Erreichen anspruchsvoller Studienziele auf individuellen Wegen.

Das vielfältige Angebot von AKAD Business, mehrheitlich mit Ziel eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen sowie Höhere Fachschulen, umfasst die Bereiche Finanz-, Rechnungs- und Treuhandwesen, Bank- und Versicherungswirtschaft, Personalmanagement, Organisation, Informatik sowie Marketing, Verkauf, Führung und Management. Das örtlich und zeitlich flexible Lernen stellt AKAD Business mit ihren einzigartigen AKAD Lehrmaterialien und ihrem virtuellen, internetbasierten Lernraum sicher.

Die Studierenden wählen bei AKAD Business ganz nach ihren Bedürfnissen die für sie passende Kombination zwischen begleitetem Selbststudium und Seminarunterricht. Die Dozierenden sind ausgewiesene Fachleute, die über das methodisch-didaktische Rüstzeug verfügen, um ihre Praxiserfahrung in lebendigem Seminarunterricht weiterzugeben. AKAD Business verfügt über Standorte in Basel, Bern, Lausanne, Luzern und Zürich.



Leitung: Eduard Suter

AKAD Business
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 33
F 044 307 32 22
www.akad.ch/business
business@akad.ch



KS KADERSCHULEN

KS Kaderschulen

Die KS Kaderschulen sind eine führende, regional stark verankerte, eidgenössisch anerkannte Höhere Fachschule für Wirtschaft.

Das Angebot der KS Kaderschulen umfasst zudem eine reichhaltige Palette von Lehrgängen für die Vorbereitung auf eidgenössische Berufs- und höhere Fachprüfungen in den Bereichen Marketing, Personal, Immobilien sowie für technische Kaufleute. Ebenfalls angeboten werden Nachdiplomstudien auf der Stufe Höhere Fachschule für Führungskräfte mit oder ohne betriebswirtschaftliche Ausbildung.

Die 1975 gegründeten KS Kaderschulen verfügen über Standorte in St. Gallen, Zürich-Flughafen und Zürich und gehören seit 2001 zur Kalaidos Bildungsgruppe.

Leitung: Roland Gerber

KS Kaderschulen
Lindenstrasse 139
9016 St. Gallen

T 071 282 43 43
F 071 282 43 44
www.kaderschulen.ch
info@kaderschulen.ch



Stiftung Kalaidos Fachhochschule

Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule bezweckt den Aufbau, den Betrieb und die Förderung einer Ausbildungsstätte auf Hochschulstufe mit den Leistungsbereichen Lehre und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung sowie Dienstleistungen für Dritte. Der Bundesrat hat 2005 der Stiftung Kalaidos Fachhochschule die unbefristete Genehmigung zur Errichtung und Führung der Kalaidos Fachhochschule erteilt.

Die Kalaidos Fachhochschule, gegründet 1995, ist schweizweit verankert und international ausgerichtet. Ihre Angebote sind praxisorientiert und wissenschaftlich fundiert. Sie ist von der Eidgenossenschaft genehmigt und beaufsichtigt und tritt als eigenständige Fachhochschule neben den sieben öffentlich-rechtlichen auf.

Als Trägerin der Kalaidos Fachhochschule verbindet die Stiftung mit ihren Leistungen die PHW Hochschule Wirtschaft, die AKAD Hochschule für Berufstätige, die WE'G Hochschule Gesundheit, Athemia und die verschiedenen Hochschulinstitute. Die Stiftung Kalaidos Fachhochschule umfasst neben Fachhochschulrat und -beirat die Hochschulkonferenz und die operativen Einheiten Forschung und Entwicklung sowie den Fachhochschuldienst, die organisationsübergreifende Dienstleistungen für die Hochschulen und Institute erbringen. Themenschwerpunkte in der Forschung und Entwicklung der Kalaidos Fachhochschule liegen im Bereich Wirtschaft bei Bildungs-, Qualifikations-, Marketing- und Sozialforschung sowie Unternehmens- und Organisationsforschung. Im Bereich Gesundheit sind es die Themen klinische Pflegeforschung und Versorgungsforschung in der Pflege, welche Schwerpunkte bilden.

Leitung: Jürg Arpagaus

Stiftung Kalaidos Fachhochschule
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 044 200 19 00
F 044 200 19 33
www.weg-fh.ch
info@weg-fh.ch

AKAD HfB und PHW

Die AKAD Hochschule für Berufstätige und die PHW Hochschule Wirtschaft sind Hochschulen für Wirtschaftsthemen der Kalaidos Fachhochschule. Die beiden Hochschulen unterscheiden sich in ihren Unterrichtsmethoden. In den Studiengängen der AKAD Hochschule für Berufstätige wird begleitetes Selbststudium mit Seminarunterricht kombiniert, was eine hohe zeitliche Flexibilität ermöglicht. In den Studiengängen der PHW Hochschule Wirtschaft besuchen die Studierenden ab Studienbeginn regelmässigen Präsenzunterricht in verschiedenen Zeitvarianten.

Das Angebot von AKAD Hochschule für Berufstätige und PHW Hochschule Wirtschaft umfasst Bachelor-Studiengänge in Betriebsökonomie und Wirtschaftsinformatik, Master-Studiengänge mit verschiedenen Vertiefungsrichtungen (MAS, Master of Advanced Studies) sowie Executive Masterausbildungen (EMBA) in deutscher und englischer Sprache.

Leitung: Erna Bivetti

AKAD Hochschule für Berufstätige
PHW Hochschule Wirtschaft
Hohlstrasse 535
8048 Zürich

T 044 200 19 19
F 044 200 19 33
www.akad-hfb.ch
fh@akad.ch
www.phw.info
info@phw.info

Athemia

Athemia führt das Institut «Führung und Beziehungsmanagement» der Kalaidos Fachhochschule und ist kompetente Bildungspartnerin namhafter Unternehmen und Institutionen. Sie bietet effiziente und nachhaltige Aus- und Weiterbildung in den Bereichen Führung, Kundenorientierung und Projektmanagement an.

Die Stärke der Athemia liegt in der ganzheitlichen Entwicklung und Durchführung von massgeschneiderten innerbetrieblichen Aus- und Weiterbildungen, welche auch die Entwicklung und Einbindung unterstützender Lernmedien umfassen. Zum Dienstleistungsspektrum zählt zudem der Seminar-Weiterbildungspool «UNIT».

Die in Zürich domizilierte Athemia wurde 1999 gegründet.

ATHEMIA

Leitung: Jürg Eggenberger

Athemia AG
Jungholzstrasse 43
8050 Zürich

T 044 307 33 77
F 044 307 33 78
www.athemia.com
info@athemia.com

WE'G Hochschule Gesundheit

Die in Aarau domizilierte WE'G Hochschule Gesundheit, gegründet 2005, gehört zum Departement Gesundheit der Kalaidos Fachhochschule. Sie bietet berufsbegleitende Studiengänge in Pflegewissenschaft auf Bachelor- und Masterstufe sowie Weiterbildungen auf FH-Stufe an. Mit dem modularen Aufbau ihrer Studiengänge bietet die WE'G Hochschule Gesundheit Flexibilität für Berufstätige, das Studium zeitlich ihren individuellen Bedürfnissen anzupassen. Die Zugänge zu den Studiengängen berücksichtigen bereits erworbene Qualifikationen und erlauben je nach Vorbildung Höhereintritte.

Hochschule
Gesundheit

WE'G

Leitung: Dr. Silvia Kübler

WE'G Hochschule Gesundheit
Mühlemattstrasse 42
5001 Aarau

T 062 837 58 90
F 062 837 58 60
www.weg-fh.ch
info@weg-fh.ch



Jahresbericht 2002

Das neue Berufsbildungsgesetz.

Mit Beiträgen von Joseph Deiss, Anita Fetz, Eric Fumeaux,
Dr. Peter Hasler und Hans-Ulrich Stöckling.

Jahresbericht 2003

Bildung im Kontext der Internationalität.

Mit Beiträgen von Franz v. Däniken, Brigitta M. Gadiant,
Christian Aeberli, Markus Akermann, Dr. Ian Hill und
Prof. Dr. Georges Lüdi.

Jahresbericht 2004

**Bildung Schweiz –
Herausforderungen in der Zukunft.**

Mit Beiträgen von Beat Kappeler, Marianne Kleiner,
Bruno Weber-Gobet, Dr. Christian Huber, Bruno Fuchs,
Ueli Maurer, Dr. Regula Pfister, Hans-Jürg Fehr,
Dr. Peter Wuffli, Doris Leuthard, Prof. em. Dr. Dres. h.c.
Rolf Dubs und Theophil Pfister.

Jahresbericht 2005

**Hochschullandschaft Schweiz –
Fokus Fachhochschulen.**

Mit Beiträgen von Charles Kleiber, Regine Aepli,
Dr. Urs Ph. Roth, Vreni Müller-Hemmi, Dr. Stephan Bieri,
Prof. em. Dr. Dres h.c. Rolf Dubs, Prof. Dr. Alexander J.B.
Zehnder, Bruno Weber-Gobet, Prof. Dr. Hans Zbinden,
Peter Bieri und Prof. Dr. Stefan C. Wolter.

Die Jahresberichte können in elektronischer Form bezogen
werden unter www.kalaidos.ch/Downloads

Impressum

Textüberarbeitung, Gestaltung und Realisation:
dezember und juli gmbh

Textredaktion: Cristin Doldinger

Fotos: Palma Fiacco, Susi Lindig, Patrick Jauch

Druck: Edubook AG

Auflage: 7 000 Exemplare

Bildung bewegt.

Kalaidos

Jungholzstrasse 43

CH-8050 Zürich

T ++41 (0)44 307 31 16

F ++41 (0)44 307 31 17

www.kalaidos.ch

postfach@kalaidos.ch

KALAI DOS

BILDUNGSGRUPPE SCHWEIZ

